

Bericht vom Workshop

**Zukunft aktiv gestalten!
Mit Wohlgefühl Vorreiter in Sachen
Öko-Baumwolle werden!**

am 12. und 13. November 2001

**Veranstalter:
PAN Germany Cotton Connection &
UmweltHaus am Schüberg**

Text: Alexandra Baier

Pestizid Aktions-Netzwerk e.V.
Cotton Connection
Nernstweg 32
22765 Hamburg

Tel. 040 – 399 19 10-25
Fax 040 – 390 75 20

Mail: cotton-connection@pan-germany.org

Internet www.pan-germany.org



Zukunft aktiv gestalten! Mit Wohlgefühl Vorreiter in Sachen

Öko-Baumwolle werden • Workshop PAN Germany Cotton Connection

Am 12. und 13. November 2001 fand in der Evangelischen Tagungs- und Bildungsstätte *Haus am Schüberg* in Hoisdüppel bei Hamburg ein Workshop zur Umstellungsinitiative der PAN Germany Cotton Connection statt. Ausgerichtet wurde die Veranstaltung in Kooperation mit dem UmweltHaus am Schüberg.

Ziel des Workshops war, den TeilnehmerInnen Informationen über die ökologischen und sozialen Probleme im Baumwollanbau und der textilen Fertigung zu vermitteln, positive Lösungsansätze zu präsentieren und gemeinsam über Wege hin zu einem nachhaltigeren Konsum und konkret einer Beteiligung an der Umstellungsinitiative zu diskutieren.

Das Pestizid Aktions-Netzwerk e.V. (PAN Germany)

Das Pestizid Aktions-Netzwerk wendet sich gegen den Einsatz gefährlicher Pestizide und fördert langfristig tragfähige Methoden zur Kontrolle von Schadorganismen in der Landwirtschaft, im Haushalt und in Betrieben.

PAN ist ein internationales Netzwerk aus Organisationen und Einzelpersonen und wurde 1982 gegründet. Heute besteht es aus über 600 Organisationen in rund 60 Ländern. Kontinentale Koordinierungszentren gibt es in Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika und Nordamerika.

PAN Germany wurde nach einer Anhörung im deutschen Bundestag über die Folgen des Pestizidexports in Länder der Dritten Welt gegründet. Wichtiges Motiv war, dass Deutschland eine große Mitverantwortung für die weltweiten Auswirkungen der Pestizidexporte trägt, denn deutsche Firmen zählen weltweit zu den Spitzenreitern des Pestizidexports.

Heute sind 25 Organisationen und auch Einzelpersonen Mitglied im PAN Germany. Vorrangiges Ziel der Arbeit ist, ein Problembewusstsein für die Folgen dieser Exporte zu schaffen und Alternativen zu fördern.

Ein Beispiel dafür, wie PAN Germany durch lokales Engagement der globalen Verantwortung gerecht wird, ist die Initiative zur Umstellung des Baumwollkonsums im Rahmen der PAN Germany Cotton Connection.



Während des ersten Tags des Workshops stellten verschiedene Präsentationen die Notwendigkeit einer nachhaltigen Gestaltung der textilen Kette dar. Denn obwohl wir alle Baumwolle und ihre angenehmen Eigenschaften schätzen, weiß kaum jemand von den ökologischen und sozialen Problemen vom Anbau über die Textilproduktion bis hin zum fertigen Endprodukt. Diese Lücke zu schließen und ein Problembewusstsein unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu schaffen, war die Aufgabe der Referentinnen und Referenten.

Susan Haffmans von der **PAN Germany Cotton Connection** erläuterte die Projektidee zur Umstellungsinitiative und wie eine Beteiligung an der Initiative aussehen kann.

Dr. S. D. Vodouhe, Vorsitzender der Nicht Regierungs-Organisation **OBEPAB** (Organisation Béninoise pour la Promotion de l'Agriculture Biologique) aus dem Benin berichtete über die Probleme des konventionellen Baumwollanbaus und über Lösungsstrategien durch eine ökologische Wirtschaftsweise in der Produktion des „weißen Goldes“ am Beispiel des Westafrikanischen Landes.

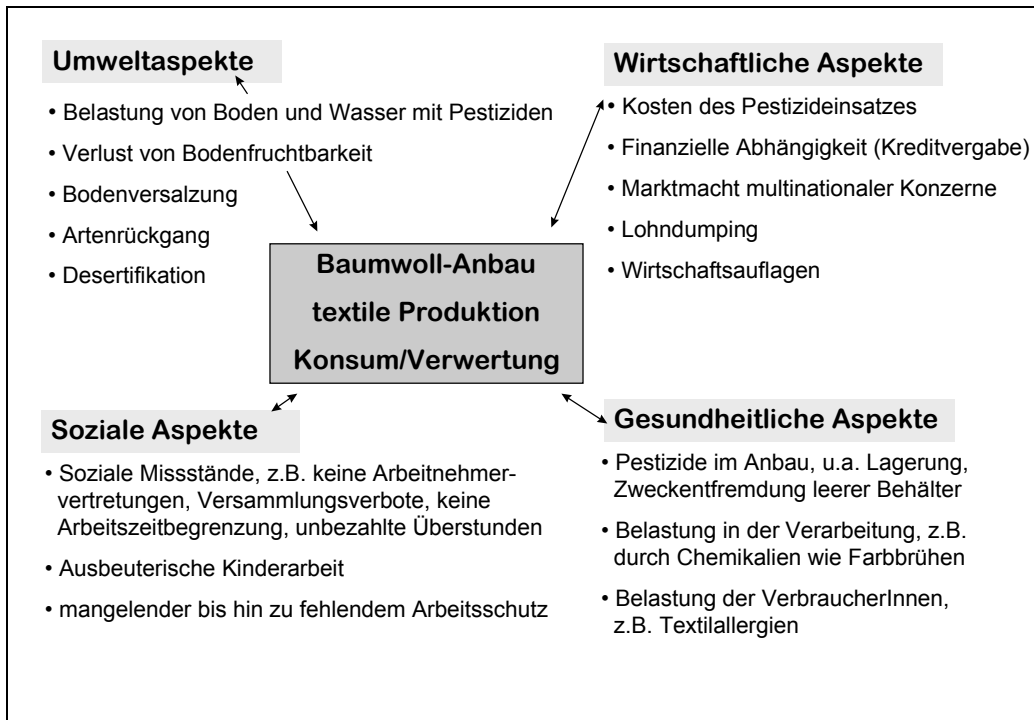
Maik Pflaum von der **Christlichen Initiative Romero (CIR)** legte die Problematik rund um die sozialen Standards in der Bekleidungsindustrie dar und stellte die in diesem Zusammenhang tätige Clean Clothes Campaign/Kampagne für Saubere Kleidung vor.

Dr. Alain Rivière von **EPEA** (Environmental Protection Encouragement Agency) erläuterte schließlich, welche Rolle die Kommunikation in der Produktion und Vermarktung auf dem Weg zu einer Optimierung der ökologischen Qualität von Textilien spielt.

Der zweite Tag des Workshops diente dazu, die Beteiligungsmöglichkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Umstellungsinitiative auszuloten.

Vorab berichtete **Petra Steinert**, Hauswirtschaftsleiterin des **Haus am Schüberg**, von der erfolgreichen Beteiligung als Pilot-Projekt an der Umstellungsinitiative, über die Gründe für die Teilnahme und über die Erfahrungen, die in diesem Kontext mit den Besuchern der Bildungs- und Tagungsstätte und auch dem hauseigenen Personal gemacht wurden.

Seit **1992** ist die PAN Germany **Cotton Connection** aktiv. Viele Gründe haben dafür gesprochen, sich speziell mit dem Baumwollanbau und der weiteren Verwendung dieser Nutzpflanze auseinander zu setzen: Der massive Einsatz von gefährlichen Pestiziden im konventionellen Baumwollanbau, die immense Bedeutung von Baumwolle und Textilien als globales Handelsgut, die enormen Umweltbelastungen entlang der gesamten textilen Kette, die Gesundheitsgefährdungen für die Bäuerinnen und Bauern auf dem Feld und für die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Textilfabriken sowie die wirtschaftlichen Abhängigkeiten führen die Notwendigkeit einer nachhaltigeren Baumwoll- und Textilproduktion deutlich vor Augen.



nach S. Haffmans, November 2001

Für all die beschriebenen Probleme sind jedoch bereits **Lösungsansätze** vorhanden: **Umwelt- und sozialverträgliche Textilien** zeigen, dass es auch anders geht. Der **kontrolliert biologische Anbau (kbA)** setzt auf Fruchtfolge und Mischkultur statt der im konventionellen Anbau üblichen Monokultur, angepasste Varietäten ersetzen Hochleistungssorten, statt Kunstdünger kommen Mist und Kompost zum Einsatz und der chemischen Keule werden Vorsorge und Know-how entgegengesetzt.



Auch in der Weiterverarbeitung von Baumwolle bis zum fertigen Textil sind Methoden und Ansätze entwickelt worden, die eine **umwelt- und sozialgerechte Produktion** gewährleisten: Verzicht auf umweltbelastende Chemikalien bei Farben, Bleichen und Ausrüstungen, die Anwendung umweltfreundlicher Produktionsverfahren, eine Minimierung der Umweltbelastung, beispielsweise durch geschlossene Kreisläufe und die Einhaltung sozialer Mindeststandards nach der ILO Konvention sind einige Stichworte in diesem Zusammenhang.

Im Bewusstsein der bestehenden Probleme sowie der vorhandenen Lösungsansätze, hat die PAN Germany Cotton Connection ein Augenmerk darauf gelegt, wer bereits im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung aktiv ist, und an welcher Stelle noch Handlungsbedarf gesehen wird. Die Cotton Connection kam zu folgendem Ergebnis:

- Im **Anbau** wird seit vielen Jahren gezeigt, dass kontrolliert biologischer Baumwollanbau erfolgreich praktiziert werden kann.
- Einige **Unternehmen** engagieren sich für Naturtextilien und auch der faire Handel hat sich dem Textilbereich angenommen.
- Einzelne **Endverbraucher** setzen sich durch ein kritisches Käuferverhalten für Verbesserungen in der textilen Kette ein.
- Aber was machen **Großabnehmer** und Verbraucher mit Vorbildfunktion? Wer unterstützt und berät sie?

Die **Idee für die Umstellungsinitiative** war geboren: Die PAN Germany Cotton Connection wollte und will die Lücke schließen und hat sich vorgenommen, über die Missstände in der textilen Kette zu informieren, Alternativen aufzuzeigen, Institutionen für eine Umstellung ihres Textilbedarfs hin zu ökologisch und sozial gerechten Baumwolltextilien zu begeistern und die Einrichtungen während des Umstellungsprozesses zu begleiten und zu unterstützen.

Ein weiteres Argument, Großabnehmer in die Verantwortung für ihr Konsumverhalten im Textilbereich zu nehmen, ist darin zu sehen, dass ihnen im Marktgeschehen aufgrund ihrer Kapazitäten und Multiplikatorenfunktion eine wichtige Bedeutung zukommt. Ganz nach dem Motto „**Raus aus der Nische, rein in die Institutionen!**“

Bei den angesprochenen Institutionen kann es sich um Behörden, Kindergärten, Hotels, Gemeindeeinrichtungen, Krankenhäuser oder auch Büros handeln. Denn auch wenn es auf den ersten Blick vielleicht nicht so aussieht: **fast jede Institution hat einen gewissen Bedarf an Baumwolltextilien.**

Als Vertreter der Nicht-Regierungs-Organisation **OBEPAB** (Organisation Béninoise pour la Promotion de l'Agriculture Biologique) im westafrikanischen **Benin** hat Dr. S. Davo Vodouhê über die Probleme des konventionellen Baumwollanbaus in seinem Land und über die von der OBEPAB geförderte ökologischen Landwirtschaft im der Baumwollproduktion berichtet.

Die OBEPAB ist Mitgliedsorganisation bei PAN Afrika und steht seit vielen Jahren im engen Austausch mit der PAN Germany Cotton Connection.

In Benin spielt die **Landwirtschaft** für die Ökonomie eine **wichtige Rolle**, trägt sie doch fast zu 40% zum Bruttoinlandsprodukt bei und beschäftigt 80% der Bevölkerung. Gleichzeitig ist sie mit sinkenden Ernteerträgen, nachlassender Bodenfruchtbarkeit, zunehmender Desertifikation und dem Klimawandel einer **Reihe von Problemen** ausgesetzt.

Die Anwendung von Pestiziden unter Armutbedingungen gestaltet sich, wie in anderen Ländern der Dritten Welt, als problematisch. Dem **Baumwollanbau** kommt hier besondere Bedeutung zu, denn **80% der importierten Pestizide** werden auf dieser Kultur ausgebracht. Schätzungsweise 125.000 Familien, die im Baumwollanbau tätig sind, sind Analphabeten und können daher die Verpackungsinstruktionen nicht befolgen. Hinzu kommt, dass die PestizidanwenderInnen Schutzkleidung nicht kennen oder dafür nicht die Mittel haben. Sehr häufig werden Pestizidbehälter zweckentfremdet, zum Beispiel zum Transport von Wasser (linkes Bild) oder zur Aufbewahrung von Speiseöl (rechtes Bild).



© PAN Germany



Pestizide sind aus verschiedenen Gründen verantwortlich für **Gesundheitsschädigungen** von Bäuerinnen und Bauern sowie deren Umfeld. Ursache ist neben unsachgemäßen Anwendungen der Einsatz zunehmend giftigerer Pestizide aufgrund der fortschreitenden Resistenzbildung der Schädlinge. Beispielhaft kann hier die Wiedertzulassung von Endosulfan,

einem Organophosphat, angeführt werden. In der Anbausaison 1999/2000 war das Insektizid im Baumwollanbau wieder erlaubt worden. Mit verheerenden Folgen, denn nicht nur die anvisierten Schädlinge wurden beseitigt, sondern



auch Menschen fielen dem Gift zum Opfer, allein in der Hauptanbauregion wurden **73 Vergiftungen mit tödlichem Ausgang** gezählt. In der folgenden Saison (2000/2001) waren noch immer, trotz verschiedener Kampagnen, 24 Todesfälle zu beklagen. Fast die Hälfte davon betraf Kinder unter 10 Jahren.

Der **biologische Anbau von Baumwolle** wird in Benin seit 1996 betrieben. Während der ersten Anbausaison waren 57 Bäuerinnen und Bauern mit einer Fläche von knapp 24 ha am Biobaumwoll-Projekt beteiligt. Seither sind kontinuierlich die Anzahl der beteiligten Farmer, die Anbaufläche, die Ernteerträge je Hektar und auch die Menge an produzierter Biobaumwolle gestiegen. In der Saison **2000/2001** sind knapp **85 Tonnen** Baumwolle geerntet worden, im Vergleich zu 8,3 Tonnen in der 1996/1997er Saison.

Bereits innerhalb des relativ kurzen Zeitraums des Bio-Anbaus sind **Verbesserungen für die Umwelt** bemerkbar. So ist die Bodenfruchtbarkeit gestiegen, die Artenvielfalt in den Baumwollfeldern hat zugenommen und es hat sich ein Gleichgewicht im Verhältnis zwischen Nützlingen und Schädlingen eingestellt.

Die Bäuerinnen und Bauern, die am biologischen Baumwollanbau beteiligt sind, berichten von **verbesserter Gesundheitslage**, und der Möglichkeit, durch den Verkauf der Bio-Baumwolle ein finanzielles **Einkommen** zu erzielen.

Einer der Hauptmotoren für den Erfolg des biologischen Baumwollanbaus ist die **OBEPAB**. Die nichtstaatliche, nicht parteipolitisch gebundene und gemeinnützige Organisation ist seit **1995** aktiv. Bei der Umstellung der landwirtschaftlichen Betriebsorganisation gibt sie Hilfestellung und engagiert sich im Bereich der fachlichen Aus- und Weiterbildung von Bäuerinnen und Bauern.

Die Philosophie der OBEPAB ist getragen vom Gedanken, dass es das bei den Menschen vorhandene Wissen zu nutzen gilt. Daher bringt die OBEPAB das **lokale indigene Wissen** zum Tragen und erleichtert den Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Handlungsträgern. Zwei Ansätze sind in diesem Zusammenhang besonders wichtig: **Partizipation** und „**Farmer to farmer approach**“. Zwischen der OBEPAB und den Landwirten wird eine partizipatorische Zusammenarbeit praktiziert. Diese partnerschaftliche Verantwortung ist ein wichtiger Faktor bei allen Aktivitäten. Zudem organisiert die OBEPAB den Austausch zwischen Bauern verschiedener Dörfer und Regionen, um deren unterschiedliche Erfahrungen und Kenntnisse optimal zu nutzen. Weiterhin organisiert die OBEPAB Fortbildungen durch Bauern und externe Fachleute; sie berät, forscht und publiziert, gibt Informationsmaterialien und Studien heraus und führt Fachkonferenzen durch.

Die **Christliche Initiative Romero** (CIR), die 1980 als gemeinnütziger Verein gegründet wurde, versteht sich als „Stimme der Armen“ und möchte durch solidarisches Handeln eine Brücke zwischen den Ländern der Dritten Welt und Mitteleuropa schlagen. Die Standbeine der CIR sind die Projektarbeit in Mittel- und Südamerika und die politische Bildungsarbeit in den Industrieländern.

Im Textilbereich setzt sich die CIR für menschenwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen der Näherinnen in den Weltmarktfabriken ein. Die CIR führt ihre Arbeit zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie im Kontext der **Kampagne für Saubere Kleidung** durch. Diese internationale Kampagne existiert seit über 10 Jahren und zählt mehr als 250 Mitgliedsorganisationen aus Nicht-Regierungs-Organisationen, Gewerkschaften und Kirche.

Immerhin drei Viertel der weltweit produzierten Kleidung wird in Ländern der Dritten Welt oder in Schwellenländern hergestellt. Vielfach findet die Produktion in sog. **Freihandelszonen** statt. Weltweit, schätzt man, sind 30 Millionen Menschen innerhalb solcher Freihandelszonen beschäftigt und produzieren einzig für den Export. Die Zahl der Textilproduzenten übersteigt mittlerweile die Nachfrage und aus diesem Grund herrscht erhebliche Konkurrenz um Aufträge.

In den sog. Freihandelszonen sind ca. **80%** der Beschäftigten **Frauen**. Die vorherrschenden Arbeitsbedingungen beschreibt die CIR folgendermaßen:

- Vielfach müssen die Frauen nicht oder nur schlecht bezahlte Überstunden leisten; der Arbeitstag kann so derart lang werden, dass es sich nicht rentiert, nach Hause zu gehen und die ArbeiterInnen in den Fabriken bleiben.
- Oftmals wird zwar ein gesetzlich festgelegter Mindestlohn bezahlt, doch dieser genügt bei weitem nicht, um sich ausreichend zu versorgen.
- Teilweise herrscht Redeverbot in den Fabriken.
- Die Zahl der erlaubten Toilettengänge wird limitiert, was neben akuten Notsituationen auch zu langfristigen Gesundheitsschädigungen führen kann, da viele Frauen zu wenig trinken.
- Gewerkschaften werden verboten bzw. unterdrückt.
- Häufig werden Arbeiterinnen vor Weihnachten entlassen, um z.B. Weihnachtsgeld einzusparen. Im Januar wird dann wieder eingestellt.
- Vielfach werden bei Neueinstellungen von den Frauen Schwangerschaftstests verlangt.

Vorgehensweise der Kampagne für Saubere Kleidung ist es, **große Konzerne** an ihre Mitverantwortung für die stetige **soziale Abwärtsspirale** zu erinnern. In Deutschland hat sich die Kampagne bereits mit Adidas, Puma, C&A und Karstadt auseinandergesetzt. Denn, obwohl die Unternehmen keine eigenen Produktionsstätten unterhalten, können sie von ihren Lieferanten doch die Einhaltung von sozialen Mindeststandards verlangen. Auch können auf der Managementebene z.B. die Bestellzyklen derart gestaltet werden, dass für die Arbeiterinnen weniger oder keine Zeiträume mit extrem hohen Belastungen auftreten.

Die Kampagne für Saubere Kleidung hat einen **Verhaltenskodex**, wie eine sozialverträgliche Textilproduktion vonstatten gehen kann, geschaffen, entwickelt eine unabhängige Kontrolle der Hersteller und führt erste Pilotprojekte mit Unternehmen durch, die den Verhaltenskodex unterzeichnet haben.

Interessant wird es, wenn es darum geht, ökologisch produzierte Textilien auf deren Sozialverträglichkeit zu überprüfen. Die Kampagne für Saubere Kleidung hat sich vor diesem Hintergrund mit den Kriterien des **IVN** (Internationaler Verband der Naturtextilwirtschaft) auseinandergesetzt. Sie kam zu dem Ergebnis, dass die geforderten **sozialen Standards gut** sind. Als Problembereich wurde die Konfektionierung identifiziert. Dort sind erst ab Ende 2002 Kontrollen zur Einhaltung der Standards vorgesehen. Eine zentrale Forderung, die die Kampagne für Saubere Kleidung an den IVN hat, ist die Entwicklung einer internen Kontrolle für die Einhaltung sozialer Standards in der Textilproduktion.

Gelegentlich wird um die von der Kampagne für Saubere Kleidung geforderte **unabhängige Kontrolle** diskutiert. Als Voraussetzung für eine erfolgreiche Implementierung sozialer Mindeststandards in der Textilproduktion hat die Kampagne die **Beteiligung lokaler Akteure** festgemacht. Konnte man doch bei Unternehmen, die nach dem Sozialstandard SA 8000 zertifiziert wurden, unter Umständen feststellen, dass eine nicht lokal verankerte Kontrolle nicht immer befriedigend durchgeführt werden konnte. Wichtig ist hierbei der Informationsfluss zwischen NROs und auch Gewerkschaften.

Ähnlich wie die PAN Germany Cotton Connection setzt sich die Christliche Initiative Romero für ein stärkeres Problembewusstsein in Sachen Textilien im Bereich Öffentliche Beschaffung ein und bemüht sich um bessere Verankerung der Aktivitäten in den Prozess der lokalen Agenda 21.

Als unabhängiges Umweltberatungsunternehmen hat sich EPEA Internationale Umweltforschung unter anderem mit der **ökologischen Optimierung von Textilprodukten** beschäftigt. Dr. Alain Rivière berichtet von einem der Forschungsvorhaben und stellt insbesondere den wissenschaftlich-theoretischen Hintergrund vor. Ein wichtiger Faktor für Verbesserungen der ökologischen Qualität von Textilprodukten ist die Kommunikation – sowohl innerhalb eines Betriebes im Produktionsprozess als auch zwischen den Beteiligten entlang der textilen Kette.

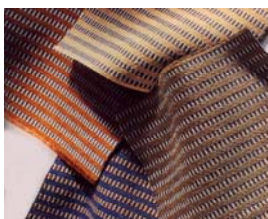
Viele Umweltprobleme entstehen durch ein **Design**, das ökologische Kriterien außer Acht lässt. Eingesetzte Stoffe, die Zusammensetzung des Endprodukts und die dafür notwendigen Prozesse sind in der Regel nicht definiert. Hingegen zielt ein ökologisch optimiertes Design auf **geschlossene Kreisläufe**, bei dem Prozesse und Materialien bekannt sind.

(Roh)Stoffe, die bei der Textilproduktion eingesetzt werden, können in verschiedene Klassen eingeteilt werden: nicht charakterisiert, nicht akzeptabel, tolerierbar, optimierbar und optimal.

Um ökologische Verbesserungen in der textilen Kette zu erreichen, sind neben den eingesetzten Stoffe noch die Prozesse zu definieren und schließlich geschlossene Stoffströme anzustreben. Bei den eingesetzten Stoffen unterscheidet man zwischen biologischen Stoffen, die über Abbauprozesse wieder natürlichen Kreisläufen zugeführt werden sollen, und technischen Stoffen und Bestandteilen, die derart zu konstruieren sind, dass sie „rückbaubar“ sind.

In der Regel muss man heute davon ausgehen, dass Textilprodukten (noch) nicht ein ökologisch optimiertes Design zugrunde liegt. Daher ist eine innovative Produktentwicklung anzustreben, die Schritt für Schritt die Kreisläufe schließt, bis komplett geschlossene Stoffströme vorhanden sind.

Mit dieser knapp dargestellten Produkt-Philosophie hat EPEA für die Schweizer Textilfirma Rhoner einen Möbelbezugstoff entwickelt, der kompostierbar ist.



Das mittelständische Unternehmen hat sich auf die Produktion von **Möbelbezugstoffen** spezialisiert. Schnittreste, fehlfarbene Filzmatten, oder verworrenes Garn mussten früher aufwendig und teuer entsorgt werden.

Climatex® Lifecycle™





Filzmatten aus
Climatex® Lifecycle™

Durch den Einsatz von Geweben aus Naturfasern und den Verzicht auf toxische Hilfsmittel kann nun aus den Resten eine kompostierbare Filzmatte hergestellt werden. Auch die verschlissenen Bezüge können auf diese Weise entsorgt werden.

EPEA kritisiert, dass die Textilindustrie häufig Umweltverbesserungen durch negative Formulierungen vermittelt: statt einer „Frei-von-...“-Philosophie, die Verbraucher eher verunsichert als unterstützt, sollten Informationen vielmehr durch **positiv formulierte Standards** weitergegeben werden. Definierte Ziele, Ressourcen und auch Prozesse können hierbei eine wichtige Rolle spielen.

Vieles spricht dafür, in der Produktentwicklung von Beginn an Lebenszyklusanalysen zu entwickeln und zu berücksichtigen: Verbesserungen lassen sich für das **Marketing** nutzen und auch der Markt gilt als Partner für eine ökologische Optimierung. Zusätzliche Statements, die auf die ökologische Qualität eines Produkts abzielen, bieten Raum zur **Differenzierung gegenüber Konkurrenten**, und wie im Falle von Climatex können Reststoffströme zu neuen Ressourcenströmen und damit gleichzeitig zu **neuen Einkommensquellen** werden.

Erste erfolgreiche Umstellungsinitiative: Das Haus am Schüberg

Petra Steinert, Hauswirtschaftsleiterin des Haus am Schüberg und seit kurzem auch Geschäftsführerin des UmweltHaus am Schüberg, stellt die Bildungs- und Tagungsstätte vor:

Träger des *Haus am Schüberg* ist der Kirchenkreis Stormann, größter Kirchenkreis der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands. Das *UmweltHaus* ist ein Zusammenschluss der im Umweltbereich tätigen Büros des Kirchkreises und deckt mit seinen Tätigkeiten ein breites Spektrum an Themen ab.

Das Tagungshaus verfügt über **45 Betten** in **32 Zimmern**. Im Jahr 2000 waren ca. 5.000 Übernachtungen zu verbuchen, wobei die durchschnittliche Verweildauer 1,8 Nächte betrug. Dass aber noch viel Tagespublikum begrüßt wird, ist daran zu erkennen, dass jährlich 10.000 Mittagessen zubereitet werden.



Schon seit vielen Jahren engagiert sich die Tagungs- und Bildungsstätte in Sachen **Ökologie** und **Umweltschutz**. Es gibt eine Solaranlage auf dem Dach, Regenwasser wird genutzt und auch „grüner Strom“ abgenommen. Müllvermeidung ist ebenfalls Thema, wo möglich werden Mehrwegsysteme genutzt und es kommen keine Portionspackungen zum Einsatz. 70% der Lebensmittel stammen aus kontrolliert biologischen Anbau. Es wird vollwertig und überwiegend vegetarisch gekocht.

All dies **Engagement** macht deutlich, dass die Inhalte der Seminare etc. des Haus am Schüberg nicht Theorie bleiben, sondern in die Praxis umgesetzt werden. Daher war die Beteiligung an der Umstellungsinitiative der PAN Germany Cotton Connection eine Frage der weiteren Profilbildung und auch für das eigene Image nutzbar.

Auf dem Weg der Umstellung wurden **Schritt für Schritt** verschiedene Fragen geklärt und mit der Unterstützung der PAN Germany Cotton Connection schließlich ein Anbieter ausfindig gemacht, der 100 Garnituren Bettwäsche in kbA-Qualität liefern konnte.

- **Frage der Verfügbarkeit:** Im Großhaushaltsbereich halten zunehmend Mischfasern Einzug. Ein Grund ist das spezifische Gewicht von reiner Baumwolle im Vergleich zu Baumwoll-Synthetik-Gemischen.
- **Frage der Qualität:** Durch die sinkende Zahl der durchschnittlichen Übernachtungen steigt gleichzeitig die Zahl der Wäschen für Bettwäsche und anderer Gebrauchstextilien. Musste eine Garnitur vor wenigen Jahren nur 30 mal gewaschen werden, sind mittlerweile 50 Wäschen im Jahr erreicht. Die Wäsche musste also bestimmten Qualitätskriterien entsprechen.
- **Frage der Anschaffungskosten:** Die Anschaffungskosten für ökologisch und sozial verträglich produzierte Bettwäsche liegen derzeit noch spürbar höher als für konventionelle Textilien. Da aber das Haus am Schüberg sich für den Schritt einer Umstellung entschieden hatte, wurde im Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED) ein Co-Sponsor gefunden, der den Mehrpreis übernehmen konnte.
- **Frage der Folgekosten:** Da reine Baumwolle zu einer höheren Wasseraufnahme fähig ist als Mischfasern, können durch letztere die betriebswirtschaftlichen Kosten für die Textilreinigung gesenkt werden. Zudem

ist aufgrund der höheren Wasseraufnahme ein höherer Energieaufwand für das Mangeln der Bettwäsche zu verbuchen.

- **Konkrete Auswahl des Herstellers:** An dieser Stelle erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit der PAN Germany Cotton Connection. Es wurden verschiedene Angebote eingeholt, die hinsichtlich der ökologischen und sozialen Aussagen von der Cotton Connection überprüft wurden. Das Haus am Schüberg traf dann die letztendliche Auswahl des Herstellers, bei dem das Preis-Leistungsverhältnis stimmte.

Die angeschaffte Bettwäsche weist folgende **Eigenschaften** auf: die Baumwolle stammt aus ökologischem Anbau in Israel. Zudem wuchs die Baumwolle unter dem Einsatz einer besonders wassersparenden Methode. Die Weiterverarbeitung erfolgte in einer Spinnerei und Weberei auf der schwäbischen Alb und auch gefärbt wurde in Deutschland. Die Konfektionierung wiederum fand in der Tschechei statt. Mit diesem Eigenschaften weist die neue Bettwäsche eine **überzeugende Ökobilanz** auf, werden doch teilweise vom Anbau über die verschiedenen Schritte der Verarbeitung bis zum fertigen Textil bis zu 19.000 km zurückgelegt.

Insgesamt hat sich die **Umstellung** der Bettwäsche für das Haus am Schüberg **positiv** ausgewirkt. Nachfragen und Kommentare von Seiten der **Gäste** haben zeigen deutlich, dass die ökologisch und sozialverträgliche Bettwäsche **gut aufgenommen** wird. Auch die **Angestellten** sind mit der Bettwäsche **sehr zufrieden** und loben deren gute Aufzieh-Eigenschaften.

Diskussionsrunde mit den TeilnehmerInnen

Der Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war sehr heterogen: Während der zwei Tage kamen Vertreterinnen und Vertreter von Verbraucherschutzorganisationen, eines Bioanbauverbandes, NGOs aus den Bereichen Umwelt und Entwicklung, unabhängige Umweltberaterinnen, Studierende und Vertreterinnen und Vertretern der lokalen Agenda 21 zusammen.

Für die PAN Germany Cotton Connection lag das Interesse darin, welche Ideen im Laufe der zwei Tage für die Umstellungsinitiative entstanden waren und in welcher Form sich die Teilnehmerinnen für die Initiative engagieren könnten.

Ein wesentlicher Aspekt lag auf einer noch intensiveren Verankerung der Umstellungsinitiative in den Bereich der lokalen Agenda 21. Eine Idee war bei-

spielsweise, sich über 100-Haushalte-Projekte in die Agenda 21 einzubringen. Bisher lag bei Initiativen zur lokalen Agenda 21, wenn der Textilbereich überhaupt Thema war, der Fokus vielfach auf dem fairen Handel.

Am Beispiel verschiedener Einer Welt Gruppen wird deutlich, dass auch über Stadtparlamente Themen in den Agenda 21 Prozess integriert werden können. Auch Sportverbände sind potenzielle Umstellungsinitiativen, die es für ein Engagement für ökologisch und sozial verträgliche zu gewinnen gilt, insbesondere wenn sie bereits durch umweltpolitisches Handeln aufgefallen sind (Stichwort Tagungszentrum in Malente des Landessportverbands Schleswig-Holstein).

In den Verbraucherberatungen ist die Bildungsarbeit ein eher untergeordneter Punkt. Der Schwerpunkt im Bereich Textilien ist auf die gesundheitlichen Auswirkungen gesetzt. In den Veranstaltungen sind schwerpunktmäßig Endverbraucher vertreten, die nicht Zielgruppe der Umstellungsinitiative sind.

Die Verbraucherberatung Schleswig-Holstein ist im Kieler Umweltministerium in der AG Agenda 21 vertreten. Themen, die dort bereits behandelt wurden und an die gute Anknüpfungspunkte für umwelt- und sozialverträgliche Baumwolltextilien vorhanden sind, sind Integrierte Produktpolitik, die Öffentliche Hand als Verbraucher und Beschaffungsservice.

Insbesondere von Seiten des Vertreters der OBEPAB wurde darauf hingewiesen, welche wichtige Bedeutung eine bessere Vernetzung zwischen den Verbraucherinnen und Verbrauchern auf der einen Seite und den Farmern und Produzenten auf der anderen Seite hat. Er plädierte für Veranstaltungen, bei denen die verschiedenen Interessengruppen zusammenkommen.

Fazit des Workshops

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich einig, dass es sich bei ökologisch und sozial verträglichen Textilien um ein wichtiges Thema handelt, dem mehr Beachtung geschenkt werden sollte. In diesem Zusammenhang begrüßten sie den Multiplikatoren-Ansatz der Umstellungsinitiative. Auch das Haus am Schüberg wurde als ein guter Tagungsort beschrieben und damit die Kooperation mit dem UmweltHaus zum Workshop bestätigt. Bedauert wurde, dass nicht mehr Vertreterinnen von Tagungshäusern oder anderen potenziellen Umstellungsbetrieben anwesend waren. Es ist zu klären, wie diese Gruppe noch



besser erreicht werden kann. Eventuell gilt es im Bereich der Anwendung noch konkreter zu werden.

Ziel aller Beteiligten ist es, das Interesse am Thema wach zu halten und der nach einem regelmäßigen Austausch wurde formuliert¹.

¹ Die PAN Germany Cotton Connection koordiniert den Arbeitskreis Organic Cotton, der sich zwei- bis dreimal jährlich trifft. Über Sitzungsprotokolle wird ein weiterer Kreis Interessierter über die Geschehnisse im Bereich Bio-Baumwolle und Öko-Textilien informiert. Alle, die die Ziele des AK organic Cotton unterstützen, können sich in die Liste der Mitwirkenden/ Interessierten eintragen lassen. Auf diesem Weg kann der oben geäußerte Wunsch ohne Probleme realisiert werden.

Fotodokumentation



Susan Haffmans, PAN Germany Cotton Connection

© PAN Germany



Dr. S. Davo Vodouhe, OBEPAB (Benin)

© PAN Germany



Petra Steinert, *UmweltHaus am Schüberg*

© PAN Germany



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops

© PAN Germany



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops

© PAN Germany



Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Organisation	Vorname Name	Postadresse	Tel. /Fax	Email
	Britta Mohrmann	Güntherstr. 55 22087 Hamburg	040-6939918	cosimachiton@gmx.de
	Christophe Kouakou	Alter Postweg 53 21075 Hamburg	0173-5790044	
	Gabriele Kruse	Friesenstr. 32 28203 Bremen	0421-76530 701756	gktex@gmx.de
Christliche Initiative Romero	Maik Pflaum	Frauenstr. 3-7 48143 Münster	0251-89503 82541	ci-romero@t-online.de
EPEA	Alain Rivière	Feldstr. 36 20357 Hamburg	040-431349-14 -49	riviere@epea.com
Europäisches Verbraucherzentrum	Gudrun Köster-Sartorius	Willestr. 4-6 24103 Kiel	0431-9719362	evz@evz.de
Global-Lokal RE e.V.	Mathilde Storm	Hunsrückstr. 24 45665 Recklinghausen	02361-491194	
Global-Lokal RE e.V.	Peter Möller	Hunsrückstr. 24 45665 Recklinghausen	02361-491194	
Naturland Süd-Ost	Steffen Reese	Eichethof 4 85411 Hohenkammer	08137-9318-10 -19	naturland.sued-ost@naturland.de

Organisation	Vorname Name	Postadresse	Tel. /Fax	Email
OBEFAB	Dr. S. Davo Vodouhe	02 B.P. 8033 Gbégamey, Cotonou, Benin	++229-301975 ++229-300276	obepab@intnet.bj
Ökopartner	Heike Hackmann	Steenbeker Weg 52 24106 Kiel	0431-38049-08 -13	oekopartner.Kiel@t-online.de
PAN Germany	Christine Schmitt	Nernstweg 32 22765 Hamburg	040-399191024	christine.schmitt@pan-germany.org
PAN Germany Cotton Connection	Susan Haffmans	Melanchthonstr. 3 24114 Kiel (priv.)	0431-62492	s.haffmans@schleswig-holstein.de
PAN Germany Cotton Connection	Alexandra Baier	Nernstweg 32 22765 Hamburg	040-399191025 3907520	alexandra.baier@pan-germany.org
PAN UK	Simon Ferrigno	Eurolink Centre 49, Effra Road London SW2, UK	+44 (0) 2748895	Simonferrigno@pan-uk.org
UmweltHaus am Schüberg	Petra Steinert	Wulfsdorfer Weg 29 22949 Ammersbek	040-64208187 6052538	steinert@haus-am-schüberg.de
Verbraucher-Zentrale Hamburg e.V.	Dirk Petersen	Kirchenallee 22	040-24832-163 -290	petersen@vzhh.de
VUA e.V. (Verein für Um- welt- und Arbeitsschutz)	Imme Klencke	Bauernstr. 2 28203 Bremen	0421-702203 707472	VUAev@t-online.de

Zum Schluss ein herzlicher Dank

Das Pestizid Aktions-Netzwerk und die PAN Germany Cotton Connection bedanken sich ganz herzlich bei allen Personen und Institutionen, die zum Gelingen des Workshops beigetragen haben.

Unser spezieller Dank richtet sich an die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) für die finanzielle Unterstützung der Umstellungsinitiative.

Die Umstellungsinitiative wird gefördert

mit Mitteln der

Deutschen Bundesstiftung Umwelt

